

Ersteinstufige
nachmitt. mit Ausnahme
der Sonn- und Feiertage.

Abonnementpreis
monatlich 80 Pfg.
vierteljährlich 1,20 Pfg.
plummer, frei ins Haus.
Durch die Post bezogen
1,00 Mk. extra Postgebühren.

Die Neue Welt
(Unterhaltungsblatt)
durch die Post nicht bezogen,
aber, kostet monatlich 10 Pfg.
vierteljährlich 30 Pfg.

Telephon Nr. 1047.
Telegramm-Adresse:
Volksblatt Halle/Saale.



Interaktionsgebühr
besteht für die 6 wichtigsten
Politik- oder deren Raum
30 Pfennig,
für monatlicher Ausgaben
25 Pfennig.

Im rabattierten Teile
kostet die Seite 75 Pfennig.

Interate
für die 6 wichtigsten
müssen spezifisch bis vor-
mittags bis 1 Uhr in der
Expeditio abzugeben
sein.

Eintragen in die
Postzeitungsliste.

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

**Tessendorf als Ideal
der preussischen Rechtspflege.**

Das Gedächtnis des Oberstaatsanwaltes Tessendorf, der als
strebsamer Staatsanwalt in den Setzungen für sich Ruhme
machte, um dann als Oberstaatsanwalt in Berlin gegen die
Sozialdemokratie alle Verurteilungen des preussischen Polizei-
richters (speziell zu lassen, des Mannes, der Anfang der heftigeren
Führer die sozialistische Parteiorganisation gestörte und schon
vor dem Sozialistengesetz die Sozialdemokraten als Leute mindere
Rechtssache behandelte — aber gerade dadurch die rasche
Einkünfte der Sozialdemokraten und anderer auf den Gehör-
einigungsantrag von 1876 zu einer einheitlichen sozialdemo-
kratischen Arbeiterpartei herbeiführte — das Gedächtnis dieses
Tessendorf führte getrieben im preussischen Dreiklassenpar-
lament der Junker Branden in dem preussischen Justiz-
minister als leuchtendes Ideal vor Augen. Das war immer
einmal mitten im Etat der Rechtsfrage eine echte und rechte
Scharfmaßnahme gang nach dem Herzen des Junkerpräsidenten
v. Rößler, er, dümm aber stark.

Der erste Angriff des Herrn v. Brandenstein galt der Presse.
Bei den Stenografen sollen nach seinem Wunsch, die Vertre-
ter der Presse, die es mühselig Reporter nannte, möglichst
ausgeschlossen werden. Das übliche Publikum aber soll bleiben
dürfen, angeblich weil an den Herren, Herren und Damen, die
dort ihren Protektionen Zulassung zu diesen für die oberen
Beamtentum so interessanten Prozessen erlangt haben, nichts
mehr zu verberben ist. Wieviel fragt Herr v. Brandenstein
einmal seinen Fraktionskollegen v. Rippenhausen, warum er
von der Verhandlung im Wilton-Brandts und im Wollste-
Garten-Prozesse nicht eine Stunde verabsagt hat. In Wahr-
heit soll natürlich nur die Plebs nicht von der Kenntnis
der betreffenden Klasse erfahren, während deren Mitglieder
ausgeschlossen sein sollen, damit man doch im Kasino und im
Club „Mitteln“ hat, die den armenigen Unterhaltungsstoff
bereiten können.

Dann begehrte sich der Brandenstein für den Jugend-
schutz der Presse und drückte dem eben Feigenblatt-Moeren
den Bruderlauf der Dunkelkammer auf. Nach diesen Vorbe-
reitungen kam er zu seinem eigentlichen Haupttrumpf, der
Frage an den Justizminister, was die Staatsanwaltschaft
gegen das „Gegensetzen der Revolutionarität“, gegen die
Wahlrechtsdemonstrationen des unerschrockenen preussischen Volkes
unternommen habe. Und nun berief er sich auf Tessendorf, bei
solchen Anlässen sich sofort mit der Polizei in Verbindung
setzte, ihm den Auftrag gab, Schuldige zu ermitteln, und den
Strafmaßantrag schon fertig brachte, ehe er noch wusste, wen
und weswegen er Anklage erheben könnte. Der Justizminister
Weseler neigte sich halbwegs vor diesem großen Vorbild.
Dann wurde er nichts, das ist seine Spezialität, aber er zweifelte
nicht daran, daß die Staatsanwälte auch in diesem Falle
sich schleunigst mit den Herren Kriminalkommissaren und
Spitzeln drückerlich zusammen getan hätten, besonders um die
„Anklage“ zu treffen, die zwar nicht auf der Straße lärmten,
aber doch die Seele der Wahlrechtsbewegung seien. Das Bild
des preussischen Polizeistaates wäre nicht vollständig, wenn

nicht zu der brutalen Wahrheitsüberweigerung noch Justiz-
hausstrafen für die Wahlrechtskämpfer hinzukämen. In dem
guten Willen der preussischen Justiz wird es jedenfalls nicht
fehlen.

Eine Rechtsfrage, die mit so hohen Aufgaben beschäftigt
ist, kann sich natürlich mit solchen Kleinigkeiten wie der Ge-
nährung von Dämonen an Schiffe und Geführene und der
vernünftigen Wehantung jugendlicher Verbrecher nicht lange
aufhalten, zumal am geltend der Rest des Interesses an der
Debatte durch Bezugs-Belegen genommen wurde. Ein
Antrag der Nationalliberalen, die Jugendlichen besser als
bisher gegen die Gefahren des heutigen Strafrechts und
Strafollzuges zu schützen, wurde in die Justizkommission ver-
tragen. In den letzten 10 Jahren ist die Zahl der jugendlichen
Verbrecher um nahezu ein Drittel gewachsen, eine Erscheinung,
die natürlich auch die Aufmerksamkeit der besitzenden
Klassen erregt, wenn sie auch nicht genügt ist, die Mittel anzu-
wenden, die diese traurige Erscheinung der heutigen kapitalis-
tischen Gesellschaftsordnung beseitigen können. Maßregeln
gegen die Ausbeutung der Jugendlichen und ihrer Eltern
und bessere Erziehung und Bildung. So will man es denn
mit den Palliativmitteln besondere Jugendgerichtshöfe ver-
suchen und mit diesen eine Reform der Juuugerechtigungsan-
stalten verbinden. Wie beim preussischen Abgeordnetenhause
jede „Reform“ das Gegenteil eines Fortschritts bedeutet, so
auch diese: die ganze Aktion läuft am letzten Ende auf den
Gegensatz heraus, den ein Redner der Freiwirtschaftlichen
Einigkeit, ein Berliner Richter, der Jugendrichter Peltz so
richtig ausdrückte: bei den Jugendlichen ist von sonstigen
Strafen die Frage ist erst zu fragen, nicht etwa als
Strafmittel, sondern als Erziehungsmittel. Welcher Ver-
stand des preussischen Richtertums und des Richterstands sich
in diesem Schwärmen für das Durcheinander von 12-21 jäh-
rungig, beharrt seiner Erklärung. Klaffender konnte das
Dreiklassenparlament nicht benehmen, daß seine sozusagen fort-
geschrittenen Gruppe selbst noch so normalität ist, wie das
schändbare Dreiklassenwahlrecht, durch das es entfiel.

Nächste Sitzung Freitag: Rest des Justizetats und Etat des
Handelsministeriums.

Ueber die brutale Staatsmaderrede des Herrn von Branden-
stein schreibt unser Berliner Mitarbeiter uns noch folgendes:
Herr v. Brandenstein, der Feind getragener Genden, hat
am Mittwoch im preussischen Dreiklassenparlament wider den
gegenwärtigen preussischen Justizminister den Geist Tessendorfs
bejammert, das verächtliche Oberstaatsanwalts aus der
Zeit des Sozialistengesetzes. Tessendorf hätte Herr v. Branden-
stein das Sunstjud zugestanden, das Herr Weseler nicht fertig
brachte, nämlich die Straßendemonstration der Sozialdemo-
kratie im Reime zu verhindern. Tessendorf würde energische
Maßregeln ergreifen und seinen Plan fertig gehabt haben,
ehe das offizielle Material vorlag. Nach Tessendorfs Vorbild
müsse man „das allmähliche Energieieren der Revolutionis-
bataillone abschaffen und die Schule des Aufrebes schließen“.

Darauf antwortete Herr Weseler einigermassen verlegen,
gegen Straßendemonstrationen unzerleglich und mit Nach-
druck einzuschreiten, seien die Staatsanwaltschaften ange-

wiesen. Die Schuldigen werden jenenfalls streng bestraft
werden. Freilich seien die „Abwehrkräfte“, die sich im Hinter-
grunde halten, schwerer zu fassen als diejenigen, die auf die
Straße gehen.

Herr Weseler hat sich also durch die Schwandrigkeit des bei
Dopp sehr beliebigen Junkers v. Brandenstein derartig ein-
geschüchtern lassen, daß er sich einer großen Beeinflussung der
Nichter schuldig machte. Ob „Schuldige“ streng oder milde
zu bestrafen sind, darüber zu entscheiden ist die Sache des
Gerichts, nicht aber des höchsten verantwortlichen Beamten
der Justizverwaltung. Moderne und gerecht denkende Richter
würden jedenfalls anerkennen, daß den als „schuldig“ erkann-
ter der gewaltige ideale Antiech ihres Vorgehens und über-
das das Beispiel, das von höherer Stelle gegeben wurde, und
gegen welches man nicht behördlich einschreift, als milde
Umstände zur Seite haben.

Eine noch ganz andere Frage aber ist es, wie die Richter
überhaupt zu einem Schuldspruch kommen sollen. Der schwere
Landfriedensbruch-Karagang kann nur dort zur Anwendung
kommen, wo Zufammenrottungen erfolgen, zu dem Zweck,
Gesamttätigkeiten gegen Personen oder Sachen zu begehen,
er scheint also bei den friedlichen Straßendemonstrationen der
Arbeiter von vornherein vollständig aus. Wegen Aufbaus
kann jeder Teilnehmer einer auf öffentlichen Wegen usw. ver-
sammelten Menschenmenge bestraft werden, wenn er sich auf
die dritte Aufforderung hin nicht entfernt. Der Zeitstand
des Aufbaus ist also für gewöhnliche Richter sehr schwer
festzustellen; die Höchststrafe beträgt drei Monate Gefängnis.
Nur wenn bei einem solchen Aufbaus „mit vereinten Kräften
gegen die Beamten oder die besonnene Macht Widerstand ge-
leistet oder Gewalt verübt“ wird, treten die schweren Strafen
des Aufbaus ein. (Gefängnis nicht unter sechs Monaten).
Den Beamten und der besonnene Macht mit vereinten
Kräften Widerstand zu leisten, fällt aber friedlichen Wahl-
rechtsdemonstrationen gar nicht ein.

Gegen Menschen, die nichts weiter tun, als auf der Straße
Sodakraut zu legen, oder irgendwas auszubringen über
die sonstige Aufsicht machen, deren Anhalt nicht gegen das
Gesetz verstößt, kann ein deutscher Richter überhaupt keinen
Schuldspruch fällen, ohne das Recht zu brechen. Somit müßte
ja alle gegenwärtigen Unterthanen, die auf der Straße beim Anblick
eines vorbeifahrenden Automobils Sodakraut ausstreuen, ins Gefängnis
wandern. Das Gesetz kennt zwischen Sodakraut und den
Landesherrn und Kufen für das gleiche Wahlrecht keinen
Unterschied. Ein Richter, der einen solchen Unterschied den-
noch konstruieren wollte, würde wirklich dem Gesetz zu-
widerhandeln.

Herr v. Brandenstein überläßt also seinen Tessendorf,
dies er von dem Justizminister Weseler verlangt, hätte auch
dieser nicht zustande bringen können. Uebrigens sind, wie
ältere Genossen zu erzählen wissen, Straßendemonstrationen
— allerdings kleineren Umfangs und doch in den Vorstädten —
auch zu Tessendorfs Zeiten, namentlich bei den Reichstags-
wahlen vorgekommen, ohne daß Wismarsch zuverlässigster
Justizbeamter Überlebend gefunden hätte, gegen sie ein-
zuschreiten. Und überdies gibt es für die Lande, daß das
Wachstum der Sozialdemokratie durch Gefesselschlingen nicht

Das Kloster bei Sendomir.

Nach einer als wahr überlieferten Begebenheit.
Von Franz Grillparzer.

Am folgenden Morgen war Starzdienst bereit, niemand
wachte, mochte. Er aber war in Warschau; dort sollte er,
zu spät nach Elgas früheren Verhältnis. Er erfuhr, daß
se und Opahin, der in des alten Starzdienst ertragen
war, sich schon freiwillig getötet, daß aus Verlangen vor
des wachsenden Bedingens, der ausstehende Vetter ent-
fernt wurde; daß, aus seiner Verbannung zurückkehrend, kurz
vor Starzdienst's Vermählung, er seine Ansprüche erneuert
habe und eine bedeutende Summe Geldes, die in des alten
Vater's letzten Willen ihm zugedacht war, zum Teil der Welt
seines Admittes war; daß Elga sich nur Schmer von ihm
getrennt und seine Heimat und Starzdienst's Weibchen ver-
sucht mit den Bedingens über Verwandten, der Haupt-
grund ihrer Einwilligung zur Verbindung mit dem Grafen
gewesen war. All diese Geheimnisse soll einer von Elgas
Widern, gegen den er sich zur rechten Zeit freigebig zeigte,
dem Grafen für Geld verraten und ihm zugleich den Dri an-
gezeigt haben, wo Dognitsi, einem geleisteten Schwur zufolge,
sich verborgen hielt.

Auf dem Schloße herrschte unterdessen Lärubel und Be-
dauern. Elga selbst war übrigens augenscheinlich die Ursache
von allem. Sie jedoch das betreffende Betragen ihres Gat-
ten noch auf Rechnung jener nächtlichen Ueberredung zu
schreiben, über die, da durchaus niemand etwas Bestimmtes
zur Zeit gesagt werden konnte, der Graf, wie sie hoffte, sich
am Ende wohl selbst beruhigen werde. Jenes Kammermäd-
chen war noch immer in ihren Diensten.
Einerseits erschien nach einer Zeit der Graf auf der
Grenze seiner Besitzung, in seinem Gefolge ein verschönerter
Bagen, von dessen Anhalt niemand wußte. Eine verblühte
Gesalt, vielleicht durch Anselm an Erzählen verbunden, ward
begegnet und dem durch Weisheit im voraus an die
Grenze beschiedenen Hausverwalter übergeben. Die alte Frau
an der Westseite des Tiergartens, seitdem sorgfältig verhol-

ten, nahm die sonderbare Erscheinung in ihren Gemahrlin,
und dunkle Gerüchte verbreiteten sich unter den Bewohnern
der Umgegend.

Der Graf ging auf sein Schloß. Laut jubelnd kam ihm
Elga entgegen, das Kind in der Hand. Er hörte, wie un-
würdig man über seine plötzliche Wende geseh, wie lieblich
man ihn zurückernstet. Der kleinen Fortschritte wurden
angenehm, einige Proben der erlangten Geschicklichkeit auf
der Stelle abgelegt. Da die Zeit des Abendessens gekommen
war, erklärte Starzdienst sich unruhig und ermüdet von der
Reise. Er ging, trotz aller Gegenverstellungen, allein auf sein
Zimmer, wo er sich einschloß. Doch war sein Verhalten
nach Ruhe nur übergeben, denn nachts beriet er sein Ge-
mach und ging allein nach der Warte, wo er bis zum gauen-
den Morgen blieb.

Am darauffolgenden Tage war Elga verdrüßlich, schmol-
dend. Des Grafen nächtlicher Gang war nicht unbemerkt ge-
blieben. Elga fand sich vernachlässigt und zeigte ihre Unzu-
friedenheit darüber. Starzdienst unterwarf ihre missbilligen
Aussagen, indem er von ihrer beiderseitigen Lage zu reden
anfang. Er bemerkte, daß bei seinen jetzigen Aufenthalte
in Warschau, bei dem erneuten Anblick der Zeitzeugnisse
jener gescheiterten Stadt es ihm klar geworden, wie ein
so reizendes, lebensfrohes Wesen, als Elga, auf dem Lande
gar nicht an ihrer Stelle sei. Er fragte sie, ob sie den Auf-
enthalt in der Hauptstadt verlassen würde? — „Ja, wenn
ich nur entlassen ist,“ antwortete sie. — „Nun, wenn
wird durch seine Geschäfte auf den Wärdern festgehalten; seine
Vermögensumstände seien schlimmer, als man glaubt, er
müsse bleiben. — Dann bleibe auch sie, sagte Elga. Am
anderen Seite würde sie leben und sterben. Nun vernünftige
sie die beiden Brüder, die durch ihre unermesslichen Forderungen
den alten guten Gatten in so mancher Verlegenheit gefährt.
Es werde nicht, nur aber auch jeden Tag. Hat sie
abgelegt zu haben. Wenn ihrer Brüder bedenkend vor der Türe
stünden, sie würde nicht öffnen, sagte sie. Der Graf übernahm
zum Teil die Verteidigung seiner Schwäger. Er habe sie
in Warschau getroffen. — Es war einer ihrer Verbannungs-
gefahren bei ihnen, wie bleich er doch? — Elga lachte
gleichgültig nach. Dognitsi rief die Graf und blühte
rot an. Sie veränderte nicht eine Miene und sagte: Die

Gesundheit meiner Brüder sind alle schlecht, die aber ist der
Schlechtesten! — Welcher? — Den Du nennst! — Welcher
war das? — Nun, Dognitsi antwortete sie, und ich leich-
ten Juden in ihren Jagen verriet eine vorübergehende Beson-

Der Graf war ans Fenster getreten und blickte hinaus. Elga
folgte ihm, sie legte ihren Arm auf seine Schulter. Der Graf
stand unbeweglich. Starzdienst, sagte sie, Du bemerkst eine
gehobere Veränderung in Deinem Wesen. Du liebst mich nicht,
wie sonst. Du verachtest mich manches. Der Graf wendete
sich um und sagte: Nun denn, so las ich reden, weil Du Rede
das Erbe meiner Väter betimmelte; vielleicht nicht ich aber logar
denne straffbar, als ich, der Störrißer, an Abgeschickten Be-
wohnte, um die Hand des lebensfrohen Mädchens ward, un-
bestimmter um die Richtung ihrer Gesühle und Neigungen,
unbestimmter, ob ich sie, meine Frau geworden, zu einer Lebenszeit
verdammt, deren Glückseligkeit ich unermesslich werden müßte.
— Starzdienst sagte Elga und sah ihm mit schmerzlichen
Blick an. — „Nun hat mit fremde Dienste angeboten, fuhr
Starzdienst fort, und genau befehlen, ist es vielleicht am besten,
ich werde für einige, vielleicht für längere Zeit das Land meiner
Väter. Gesehn noch waren meine Entschlüsse fester. Aber
die Ueberlegung der heutigen Nacht zeigte mir diesen Entschluß
fast, nichtschicklich eine glückliche Geistes, dort abgesetzt
ward, zu der Du nun allmählich die Järlidität tröbst, die Du
an dem Wärdern mit ausgedehnt? Ist das mein Wohl? Komme,
wendete sie sich zu dem danebenstehenden Stuhle, komm! Mir
sind ihm zur Raft! Er hat andere Freuden kennen gelernt, als
in dem Kreise der Gelehrten! Damit verabschiedete sie sich zum Gehen.
Ein gelindes Schloßgelächter entfuhr dem Munde des Grafen,

zuwachsen ist, gar keinen besseren Beweis als die Wera Zellenberg. Die Sozialdemokratie kann also, man betrachte die Sache von welchem Standpunkte aus immer, die Dinge ruhig an sich heran kommen lassen. Herr v. Brandenstein's Rede ist schon wertvoll als Enthüllung des Geistes, der in Preußen immer noch wirklich regiert. Der seitler entlarbte Reichskanzler schwärmt vor ein paar Wochen in feuilletonistischen Redensarten für „mehr Wohlstand!“ Das Unfortunium antwortet jetzt darauf mit dem wahren Herzengedächtnis: „Mehr Zellenberg!“

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 30. Januar 1908.

Der Reichstag

nahm am Mittwoch nach der Geburtsstundepause seine Sitzungen wieder auf. Der Schwach begabten Punkt und mäßig beizuhenden Tribünen ging der fünfte Akt der Annahme der neuen Flottenvorlage in Szene. An der Annahme war von vornherein nicht zu zweifeln. Die Freimüthigen haben sich „überzeugen“ lassen, wie in einer feiner unerschütterlichen Schwärze der Abgeordnete Wiemer er sichtheute. Genosse Bebel überzog den feindselig gewordenen Freimüthigen mit ägendem Spott; als er von den bunten Vogelchen sprach, die den Weg zu des Freimüthigen zottigen Männerbrüsten gefunden haben, farbte ein schämiges Sparaguss-Rot des Dr. Wiemers behaarte Wirbeln. Des Bürgerturns Zustimmung zur Flottenpolitik ist unlos geworden. Die Opposition gegen den Hypermilitarismus, nach vor Jahrzehnten im deutschen Bürgerturn herrschend, wird jetzt ausschließlich von der Sozialdemokratie vertreten; die knaifolle Rede des Genossen Bebel war der einzige Vortell gegen die neue Truppside. Natürlich werden es wieder die breiten Massen sein, die klugen müssen. Herr Stengel gab es mit einer Pfeifent und mit einer lauten Stimme zu, die man sonst bei ihm nicht gewohnt ist. Das Zentrum sagt Ja und Amen zu der Vorlage, wenn es sich auch noch ein paar Minuten über die Deckungsfrage leistet. Unter den Rednern des Tages sah man die bei solchen Gelegenheiten üblichen Gestalten, den nationalliberalen Grafen im Bart, Orla, der eigentlich noch viel mehr verlangt, als die Vorlage bringt, den alten konservativen Freiherren v. Nichtenhofen, Liebermann v. Sonnenberg mit seinen Werbestalpäffen und seinen Nichtenfräulein, mit dem unerschütterlichen Gumpfenfingergewalt. Des alten Mommsen's Sohn war auch dabei und fohortierte mit einem gewissen Geistesneid gegenüber Nachbarn Wiemer, daß die Freimüthige Vereinigung schon lange vor der Volkspartei militär- und marinefromm gewesen ist. Aber bekanntlich ist in Israel mehr Freude über einen Sünder, der Buße tut, denn über hundert Gerechte, und die Gegend: der Knack-Windan-Gruppe im Sozialistenfressen löst ihre alten antilastischen Tendenzen völlig auf und erweist für einen vollständigen Umkehr darauf, was den Dendren ergeben getroffen zu werden, als die Freimüthige Vereinigung, die sie dem Dr. Barth auch offiziell den Laufpaß gegeben haben wird.

Selbstredend wurde die Vorlage mit Pausen und Trompeten angenommen. Da das Gericht wahr ist, welches von der bevorstehenden Erhebung Wiemers in den Adelsstand und der Verzug Siegrids Heichers in das Herrenhaus zu melden weiß, können wir nicht kontrollieren.

Am Donnerstag wird der reguläre Terzipetat vorgenommen.

Hessen als „nationales Bnergerniß“.

Die modernen und vernünftigen Ansichten über Straßen- demokrationen, die der heilige Minister Braun im Gespräch mit Genossen Ulrich ausgeprochen hat, sind für die preussische Junker- und Schorfmadepresse zum willkommenen Anlaß einer antijohannischen Hege geworden. So schreibt u. a. die P. o.:

Grundsätzlich müßte doch jeder deutsche Minister dagegen sein, daß die Politik auf die Straße getragen wird, grundsätzlich müßte jeder Minister eines deutschen Bundesstaates so viel Rücksicht auf die programmatischen Erklärungen des Reichskanzlers nehmen, daß er sich nicht direkt öffentlich damit in Widerspruch setzt. Grundsätzlich sollte es doch der Minister eines deutschen Bundesstaates vermeiden, durch seine Haltung und durch seine Worte die Vertreter der Ansicht, daß Straßenfundgebungen berechtigt seien, in dieser Ansicht zu beharren.

Herr Braun und mit ihm die übrigen Mitglieder der großherzoglichen Staatsregierung haben wahrhaftig keinen Grund, die Sozialdemokratie anders und höher zu bewerten, als sie im übrigen Deutschland bewertet wird. Zun ist es doch, so muß ihnen vorgehalten werden, wie sehr sie die Lage anderer bundesstaatlicher Regierungen, die pflichtgemäß den Kampf gegen die Sozialdemokratie führen, erschweren und ein nationales Bnergerniß bieten.

über das er selbst zusammenschraf, wie über das eines andern. Elag wendete sich um. Ich wachte wohl, sagte sie, daß es nur Ehers war. Aber er sprach Du Dir noch nicht. Ich muß selbst schauen, was sie vertritt. Vertrittst Du mir das? — Der Graf war auf ein Knebelte gefunten und behüllte das Gesicht in seine beiden Hände. Da hörte er eine Türe gehen. Durch die Finger hindurch, sah er das Kammermädchen feiner Frau, die eben mit ihrem Kofferchen eintraten wollte, und Elagen, die mit einem ihrer eigenen Schritte die Enttarnung umstieß. Elag nahm hierauf dem Aufbeute, und sah neben ihren Gatten hinsehend, sprach sie: Komm, Starichenski, laß uns Frieden schließen! Wir haben uns ja doch schon so lange nicht ohne Zeugen gesprochen. Damit neigte sie ihre Wangen an die feine und zog eine feiner Hände an ihr flapsendes Derg. Ein Schander überließ den Grafen. Dillenschwarz hand's vor ihm. Er trieb kein Weib zurück und entließ.

Mitternacht hatte geschlagen. Alles im Schloß war stille. Elag schlief in ihrem Zimmer. Da fühlte sie sich angefaßt, und aus dem Schloß emporsahend, sah sie beim Schein der Wachtlampe ihren Gatten, der eine Blumenlaterne in der Hand, sie anzufragen und sich anheiden hielt. Auf ihre Fragen: warum? antwortete er: sie habe Verlangen gehabt, die Geheimnisse jener Frau kennen zu lernen. Am Tage ging das nicht an; wenn sie aber hinterlistig und Nachdruck nicht ließe, so möge sie ihm folgen. Aber daß Du nichts Arges im Sinne? sagte die Gräfin; Du warst getrennt aber so sonderbar! — Wenn Du nicht folgen willst, so hierbei sprach Starichenski und war im Begriff, sich zu entfernen. Daß rief Elag. Wenn Starichenski seit der Weider allgemeines Erteil ist, so bin ich kein Weib. Auch muß dieser Zustand von Ungewissheit enden. Vielleicht bist Du in Dich gegangen, dich erkannt. — Wenn Du Dich überzeugen willst — sprach Starichenski, so keh auf und folge mir. — Elag war aus dem Bette gesprungen und hatte einen Schlafpels übergenommen. Sie wollte gehen, aber indes war der Graf erwacht, daß in dem Tere ihr zur Seite schlief. Es fing an zu weinen. Dein Kind wird die Bewohner des Schloßes werden, sagte der Graf. Da, ohne ein Wort zu sprechen, nahm Elag die Kleine empor, wickelte sie in ein warmbeulendes Tuch, und das Kind auf dem Arme, folgte sie dem leitenden Gatten.

(Schluß folgt.)

Wir haben bereits ausgeführt, daß die einseitigen Soldatenvermehrungen keinmal Dreizeh von preussischen Winterpräsidenten angenommen wurden. Die Besetzung von Straßenkonzertationen in Hessen ist eine innere heilige Angelegenheit.

Eine Statistik der Kasernenheute.

Von Mitte Juli bis Ende Dezember 1907 wurde die gerichtliche Bestrafung von 40 Soldatenmissethätenden bekannt. An Strafen wurden ausgesprochen: 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 4 Jahre 7 Monate 2 Tage Gefängnis, 5 Monate 2 Tage mittlerer Arrest, 1 Monat 28 Tage gelinder Arrest, 2 Monate 1 Tag Stubenarrest, 4 Degradationen. Der Freiheitsentzug betrug im ganzen 6 Jahre 10 Monate 28 Tage. Auf Freigang treffen 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus, 3 Jahre 8 Monate 22 Tage Gefängnis, 3 Monate 6 Tage mittlerer Arrest, 18 Tage gelinder Arrest, 27 Tage Stubenarrest, 3 Degradationen (81 Vorarrest, darunter 4 Offiziere); auf Bannern 1 Monat 4 Tage Stubenarrest (2 Offiziere); auf Sockeln 11 Monate Gefängnis, 1 Monat 28 Tage mittlerer Arrest, 1 Monat 10 Tage gelinder Arrest, 1 Degradation (7 Vorgesetzte).

Auch in diesem Jahre können die Soldatenmissethätenden nicht über harte Bestrafung klagen. Den preussischen Soldatenquälern aus dem Offiziersstande wurde außerdem die gewöhnliche Wohlthat zuteil, daß die Öffentlichkeit während der Gerichtsverhandlung ausgeschlossen wurde. Aus Gründen der Disziplin natürlich! In Bayern scheint die militärische Disziplin nicht ein so zartes gebrechliches Pflänzchen zu sein wie in Preußen, wenigstens werden in Bayern auch die offiziellen Soldatenquälern öffentlich abgeteilt. Der folge preussische Karack ist also, wie er ja auch auf dem Gebiete des Wahrheitsbeweises, vor der Sozialdemokratie eine viel größere Sorge als der bairische Ver.

Im ganzen Jahre 1907 wurde die gerichtliche Bestrafung von 109 Soldatenmissethätenden bekannt. Die erkannten Freiheitsstrafen beliefen sich auf 16 Jahre 10 Monate 9 Tage. Das ist unerschütterlich ebenmäßig, wie z. B. drei Soldaten bekommen würden die einen Unteroffizier aus einem Galtschne, in dem er sich unverschämte benimmt, gemaltam entzerrten, denn nach § 106 des Militärstrafgesetzbuches müßten sie zu mindestens je fünf Jahren Gefängnis verurteilt werden.

Ammerich zeigen diese Zahlen schon, wie die Sühne des Volkes im „Königs Rod“ behandelt werden; denn man muß dabei noch bedenken, daß nur ein verwickelnd kleiner Bruchteil der Schindereien zur Anzeige gelangt.

Eine beachtenswerte Ordensverleihung. Am 27. Januar, zum Geburtsstund Wilhelms II. ist wiederum ein reichlicher Ordensregen niedergegangen. Von den abgeleiteten Dekorierten nennen wir nur den Berliner Polizeihauptmann Stephan, der am 12. Januar am schärfsten gegen die Straßenkonzertanten vorgeging und an der Friedrighsgraben den Verstoß zum Einbauen nach, wodurch viele Personen verwundet wurden. Der „energieische“ Polizeihauptmann erhielt von Wilhelm II. den Kronenorden dritter Klasse.

Den roten Adlerorden dritter Klasse erhielt u. a. der Gatte der Tochter des Kronenprinzen's Krupp, Herr Krupp von Bohlen und Halbach.

Das Juppelische Luftschiff in der Budgetkommission des Reichstags. In der getrigen Sitzung der Budgetkommission des Reichstags am der Nachtragetat zur Beratung, der zur Förderung von Verträgen auf dem Gebiete der Motorluftschiffahrt 400 000 Mark verlangt. Der ordentliche Etat fordert außerdem zur Gewährung einer Entschädigung an den Grafen v. Juppelin und zum Erwerb der von ihm erbauten Luftschiffe 2 150 000 Mark. Der Referent Frh. v. Nichtenhofen begründete die Forderungen im einzelnen und empfahl ihre Annahme. Der Korreferent Abg. S i n g e r schloß sich dem Vordrcker mit Dank an den Grafen Juppelin an, dessen außerordentliche Leistungen Deutschland zur Ehre gereichten. Ein Vertreter des Reichstags des Amnera gab eine genaue Darstellung der finanziellen Seite der Angelegenheit. Er schätzte die Kosten des Luftschiffes auf 200 000 Mark, die Kosten der Luftschiffahrt auf 100 000 Mark. Er erklärte, daß ein genaue statistische Darstellung des Juppelischen Luftschiffes und sprach sich äußerst anerkennend über die Leistungen des Luftschiffes aus. Verschiedene Abgeordnete erklärten ihre Bereitwilligkeit, die nötigen Opfer für die Förderung der Luftschiffahrt zu bringen. Die beiden Forderungen wurden bewilligt.

Liberaler Frauen gegen das Reichsvereinsgesetz. Eine liberale Frauenversammlung in Berlin nahm am 28. Januar folgende Resolution an:

Die von der Ortsgruppe Berlin des deutschen Verbandes für Frauenstimmrecht einberufene öffentliche Volksversammlung erwartet, daß der deutsche Reichstag den Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes in seiner gegenwärtigen Form ablehnen wird, da er heute in verschiedenen Staaten des Reiches bestehende Vereins- und Versammlungsfreiheit aufhebt.

Die Verammlung verlangt ein freies Vereinsgesetz ohne jede politische Beschränkung. Die Frauen im besonderen erklären, daß sie nicht gewillt sind, die ihnen günstigen Bestimmungen im Gesetz durch Ausnahmestimmungen gegen die fremdsprachige Bevölkerung zu ertausen.

Die Resolution wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen. Wegen sie stimmte ein zufällig anwesender — liberaler Mann!

Anti-Bilow-Bewegung. Der freimüthige Abgeordnete G ü n t h e r schreibt in der Leipziger Abendzeitung:

... Ichne daß man sich damit zu beschäftigen braucht, die Aufrichtigkeit oder Unaufrichtigkeit der sogenannten Bülow'schen Wloppolitik zu ergründen. Kann man das eine mit Sicherheit sagen, daß der Reichskanzler durch die erwähnte Erklärung voll bewusst, wie ihm die schweren Ketten preussischer Justizfreiheit die politische Bewegungsfreiheit rauben. Dieser Tatsache gegenüber kann man sich die Anti-Bilow-Bewegung im Grunde wohl erklären und sie auch für ganz berechtigt ansehen.

Ein freimüthiges Verhältnis. Der alte Professor S t e n g e l von der freimüthigen Volkspartei hielt im freimüthigen Verein Berlin-Moabit einen Vortrag über die politische Lage. Darüber berichtet die freimüthige Presse:

Der Redner bespricht eingehend den Wahlrechtsantrag und bezeichnet u. a. die Antwort des Fürsten Bilow als eine völlig verunglückte. Trozdem aber der Kaiser das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht als staatsgefährlich für Preußen bezeichnet, was zugleich als ein Angriff auf das Reichstagswahlrecht angesehen ist, könne sich der Volk doch noch nicht entschließen, ihm den Verstand abzunehmen. Eine eventuelle Aufgabe des Volkes würde ja auch nur Folge haben, daß das alte schwebende Wahlrecht sofort wieder zustande käme, was das Zentrum ja schon lange festhielt. Durch die Wloppolitik, die der Kaiser so führt, der Redner meinte aus, sei der Best jetzt viel besser gestellt, in eine bessere Lage gekommen, könne sich jetzt freier bewegen (1), d. h. habe freiere Hand und könne kräftiger (1) auftreten.

Büch Bilow hat einen Angriff auf das Reichstagswahlrecht verübt, der Bestimmung aber hat sich nicht entschließen können ihm den Verstand abzunehmen. Dieses ist ein Verhältnis, welches sich erhalten zu werden in der Besichtigung des deutschen Liberalismus.

Wichtigere der Heise. Kürzlich tagte im Verbandsrat der deutschen Gewerbetreue in Berlin eine gemeinsame Sitzung der Verbandleitung der Deutschen Gewerbetreue und der Generalrat der einzelnen Berufsvereinigungen. Ueber den Verlauf dieser Beratung wird in liberalen Blättern gemeldet:

Wesentlich wichtig waren die vertraulich geführten Verhandlungen über die Stellung der Gewerbetreue zu den Parteien. Auch hier kamen wichtige Beschlüsse zustande, die einleitend gefaßt wurden. Man kann erwarten, daß sich die Wirkungen dieser Konferenz in den nächsten Monaten und Jahren im öffentlichen Leben stark bemerkbar machen werden.

Wegen Kaiserverleihung wurde in Berlin der stellenslohe Kontorist Karl Warmuth zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Warmuth hatte die Verleumdung in Gegenwart eines Schulmannes angesehen, um ein Unterkommen zu erhalten.

Verunglückte Soldaten. Auf dem Kaiserlichen Truppenübungsplatz Schöng bei Schöng mit einem alten Gefäß die Landung, stürzten heraus, wodurch zwei Soldaten erheblich verletzt wurden.

Ausland.

Defreisch. Ein Kongress der Postbeamten tagte am vergangenen Sonntag in Wien. Hierzu waren Delegierten aus allen Kronländern erschienen. Nach den Darstellungen der Rednerinnen befinden sich die im Postdienst beschäftigten Wäbden und Frauen in einer sehr schlechten Lage. Gehälter von 800 bis 1000 Kronen pro Jahr beträgt das Durchschnittseinkommen der meisten. Der Staat zahlt sich nicht, 16 jährige Wäbden täglich 12 Stunden auszubenden. Der Kongress fördert die Regelung der Dienst- und Pensionsverhältnisse, ferner auch die Aufhebung des Betriebsverbotes, die Gewährung eines wöchentlichen Ruhetages usw. Angeregt wurde die Gründung einer Organisation mit den männlichen Beamten zusammen.

Unruhen in Preußen. Nach einer Meldung der Times aus Teheran sind große Unruhen in Teheran vorgekommen. Es kam zu Straßenkämpfen, wobei 20 Personen getötet wurden. Die Unruhen sind eine Folge von Streitigkeiten zwischen der Reformpartei und den Gegnern des Reichstags. Auch in anderen Städten in Nord-Preußen sind ähnliche Unruhen vorgekommen. In Teheran stadt der Handel.

Bur Revolution in Russland.

Die Kadettenpartei ist in letzter Zeit großen Verfolgungen ausgesetzt worden. Diese Verfolgungen haben die Frage aktuell gemacht, welche Stellung die Kadettenpartei unter dem Druck der Verhältnisse einnehmen gewollten sein wird. Die Kadettenpartei, die Vertreterin des russischen Liberalismus, war seit ihrem Entstehen bestritt, eine „Veränderung“ mit der Regierung anzubahnen, und „streng gefestigt“ vorgehen, das Ende der Revolution anzutreten. Die „Gefestigkeit“ war ihr Element und die „Konstitution“, das papierenes Recht, — das einzige Argument, das sie bei bis an die Räume bewahren konnte, die sie in der Reaktion entgegensetzte. In gutem Zeit ist es eben ihr zu schreiben, daß die Regierung immer mehr Boden unter den Füßen gewinn, denn vor jedem energischen Schritt schreute sie feige zurück. Jetzt war es die Furcht vor dem Ueberhandnehmen der radikalen und sozialistischen Elemente und den weitgehenden sozialen Forderungen der Volksmassen und dann die Furcht vor dem Staatsstreich, die sie in einem fort auf dem Weg des Kompromisses ließ. In der zweiten Duma gebärdete sie sich geradezu als Regierungspartei und sah ihre Hauptaufgabe darin, die Sozialdemokratie zu bekämpfen. Nach dem Staatsstreich vom 16. Juni richtete sie den Otkobernern die Hand zum Bündnis, allein diese zogen es vor, die Früchte des Staatsstreiches im Bunde mit den Estruffen zu genießen. Als die dritte Duma zusammentrat, schreute die Kadettenpartei davor nicht zurück, das Wort „Konstitution“ aus dem Projekt der Dumaadresse zu streichen, um zusammen mit den Otkobern ein „arbeitsfähiges“ Zentrum bilden zu können, und die Forderungen der Regierung stießen die Otkobers in die Arme der Estruffen zurück. Die Kadetten wurden zur Rolle der „unverantwortlichen Minorität“ verurteilt, denn die juristische Reaktion fühlte allen ihren Annäherungsversuchen ein schroffes Nein entgegen.

Die nun heringebrochenen Verfolgungen bedeuten einen entscheidenden Wendepunkt in der Entwicklung der Kadettenpartei. Ein Teil ihrer Mitglieder, der sich aus den Reihen der Großbourgeoisie rekrutiert, wird zweifelsohne nach rechts abgezogen, wegen der Zusammenstoß der radikalen Elemente der Partei außerordentlich beschleunigt werden. Die fanatische Propaganda der „Gefestigten“ und der „Konstitutionellen Kampfmethode“, die Bekämpfung der „Feinde von links“ wird — mindestens in den mehr demokratischen Schichten der liberalen Wähler — zum Anachronismus (zu einem veralteten Standpunkt). Die Reaktion ließ in ihrer kurzzeitigen Klassenpolitik die beste Gelegenheit entgegen, ihre Position durch kleine Zugeständnisse an die Liberalen zu festigen und treibt diese — zum Teil wider ihren Willen — in die Reihen der Opposition.

Reaktionärer Elemente die kurzzeitige Politik der Reaktion ihre demokratische gesellschaftliche Isolierung, so faßt sie andererseits die Elemente zusammen, die ihre Bestimmung herbeiführen. Es unterliegt keinem Zweifel, so schreibt die sehr gemäßigte Professorenzeitung S t r i k i n s k i, auf die ungeheure Bedeutung des Sympathietreits aus Anlaß des Prozesses der sozialdemokratischen Fraktion hinweisend, — daß die sozialdemokratischen Fraktion unter der indurierenden Jugend, wie unter den Arbeitern, die den vorgezeichneten und rührigen Teil der Volksmasse darstellen, eine Menge von Absepen (Anhängern) besitzen. Mit dieser Tatsache muß man rechnen; sie konnte nicht verbieden und kann nicht auf der Welt geschafft werden. Repräsentation blöh die Hingabe an eine Lehre verläßt, die unwiderstehlich, mit der ganzen Macht einer „allgemein historischen Tatsache“ in die Breite und Tiefe bringt.

Deutscher Reichstag.

89. Sitzung. Mittwoch, den 29. Januar, nachmittags 2 Uhr. Am Bundesratsstische: von Leipzig, Freiherr von Stengel.

Auf der Tagesordnung steht die zweite Lesung der Flottenvorlage. Die Budgetkommission beantragt Annahme der Vorlage, deren Vollständigkeit die Herabsetzung der Besatzsdauer der Linienfahrtschiffe und Kreuzer von 25 auf 20 Jahre ist.

Fachverein d. Zimmerer von Halle u. Umg.

Sonnabend den 1. Februar abends 8 Uhr
im Weißen Dsch., Seifstraße 5
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung: 1. Bericht des Delegierten vom achten außerordentlichen Kongress der freien Gewerkschaften Deutschlands; 2. Vorname der Urabstimmung und deren Durchführung; 3. Wahl eines Revolvers und Nachschußkommission; 4. Bericht angelegentlich.
An betragend der wichtigsten Tagesordnung ist es notwendig, daß sämtliche Mitglieder erscheinen.
Der Vorstand.

Öffentliche Frauenversammlungen

Am Freitag den 31. Januar abends 8 1/2 Uhr:
Wildschütz
im Gasthof „Kap der guten Hoffnung“.
Refer.: Genossin Tlotz-Berlin.

Am Sonnabend den 1. Februar abends 8 1/2 Uhr:
Theissen
im Gasthof „Zum blauen Stern“.
Refer.: Genossin Tlotz-Berlin.

Zeit.

Die Versammlung am 1. Februar fällt aus.
Die Verwaltung.

Metallarbeiter-Verband, Luckenau.
Sonntag, den 2. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr
im „Hornegschen Lokale“

Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 4. Quartal 1907, 2. Jahres-Abrechnung.
3. Vortrag, 4. Geschäftliches, 5. Verjähren.
Zahlreiche Erscheinungen sind nicht.
Die Verwaltung.

Teuchern.
Sonntag d. 2. Febr. nachm. 3 1/2 Uhr im Gasthof zum grünen Baum
öffentliche Bergarbeiter-Versammlung
Tagesordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse auf Grube Mengröden und Stellungnahme hierzu. Berichtshatter: Kamerad Otto Schneider. 2. Diskussion und Beschlüsse.
Herr Dr. Francke sowie die Betriebsleitung sind beehrt eingeladen.
5 Pf. Entree zur Deckung der Tageskosten.
NB. Nach der Vertommung Besprechung der Kameraden von Geh. Klerlein und Johanna. Zahlreiche Erscheinungen der Kameraden unbedingt notwendig.
Der Elberaner.

Allgem. Kons.-Verein zu Dörlau
R. G. m. B. H. bei Halle a. S. E. G. m. B. H.
Sonntag, den 9. Februar 1908, nachm. 2 Uhr
im „Langrockchen Lokale“

Ordentl. General-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Geschäfts-Bericht pro 1907.
2. Revisions-Bericht des Aufsichtsrates.
3. Genehmigung der Bilanz. Entlastung des Vorstandes. Genehmigung und Verteilung des Ueberflusses.
4. Auswahl der statutengemäß auscheidenden Vorstands- und Aufsichtsrats-Mitglieder.
5. Geschäftliches.
Die Geschäfts-Berichte liegen vom 3. Februar an zum Abholen im Geschäftslokale aus.
Der Aufsichtsrat: Alb. Troll, Vorsitzender.

Konsumverein Hohenmölsen.
E. G. m. B. H.
Sonntag den 9. Februar, nachm. 3 Uhr,
im Saale des Schützenhauses, hierselbst
General-Versammlung
Tagesordnung:
1. Bericht pro I. Quartal 1907/1908.
2. Bericht über den Verbandstag Thüringer Konsumvereine in Erfurt.
3. Geschäftliches.
Hohenmölsen, den 30. Januar 1908.
Der Aufsichtsrat des Konsumvereins Hohenmölsen, e. G. m. B. H.
Hermann Drähno, Vorsitzender.

Zeit. Verband der Sattler. Zeit.
Sonntag den 2. Februar im Saale der Reichshalle
Kränzchen.
Anfang 6 Uhr. — Ohne Karte kein Zutritt.
Es ladet Freunde und Gönner des Vereines freundlichst.
Der Vorstand.

Nicht ahnende Vorteile

werden unsere am
Sonnabend
1
Februar.
beginnenden



Eine Riesenanzahl
VON
90 Pfg.-Ueberraschungen
bringen unsere morgigen Angebote
für Bekleidung, für die Wirtschaft

H. Elkan
Leipzigerstrasse 87, Ecke Gr. Brauhausstrasse.

Wo erhält man für wenig Geld einen gutgehenden
Anzug oder Paletot?
So eine Frage!
Beim Schneidermeister
Heimsath, Steg 19,
erhalten Sie immer noch etwas Günstiges in der Herren Kleiderbranche für wenig Geld.

Ammendorf:
Delikatessenhaus Ammendorf, Hauptgasse, Wermittlerstr. 4, Billige Kollischstrasse 21.
Donnerstag eintrifft:
Preis: Geflügel im Ganzen der Galleischen „Nordsee-Geleitschiff“.
Jeder jeden Freitag:
H. Kauschlichtens, Baltrisch, u. Braunsch. Würstchen, von 5 Liter ab in der Billigste Warme Knoblauch-u. Halberstädter Würstchen.
Täglich frisch: Oldenb. Tafelbutter, Fischkonserven, Räucherlachs, Bücklinge uim. Billigste Bezugsquelle für Nahrungsmittel.
5 Prozent Rabatt auf alle Waren.

Rosfleisch!
Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Die schönsten
NARREN-
Kappen, Bockbier - Mützen etc. in großer Auswahl —
Georg Mühl, Hall. Kart.-Fabr. Gr. Steinstr. 27/28. Tel. 2864.
Bill. Quelle für Wiederverkäufer.

Rabatt-Marken
Ihre u. eingefleht, werden an jeder Zeit gefaßt Martinstr. 14. S. p.



Nordsee-Halle.
Von frischer Sendung empfehlen wir:
H. Rabelau im Anrichte p. Bid. 30 Pf.
H. Seelach im Anrichte p. Bid. 30 Pf.
H. Schellach im Anrichte p. Bid. 45 Pf.
Ja. Geigel. Schellach, groß p. Bid. 45 Pf.
Ja. Geigel. Schellach, mittel p. Bid. 35 Pf.
Ja. Geigel. Schellach, Portions p. Bid. 30 Pf.
Brotgeschäft p. Bid. 20 Pf.
Anrührbrot p. Bid. 25 Pf.
Koteletten, gratifert p. Bid. 35 Pf.
Seebeck-Koteletten p. Bid. 60 Pf.
Nutzungen, Ia., große helle p. Bid. 65 Pf.
Schollen, ff., mittelgroße p. Bid. 40 Pf.
Brotbacken p. Bid. 25 Pf.
Sander, Ia. Qualität p. Bid. 75 Pf.
Tafel-Sander, feinsten p. Bid. 90 Pf.
Steinbutt, Ia., über 3 Pfund p. Bid. 160 Pf.
Lebende Spiegelcarpfen p. Bid. 100 Pf.

Nordsee-Halle
der
Deutschen Dampffischerel-Gesellschaft „Nordsee“,
Große Ulrichstraße 58.
Telephon 1275.
Eigener Seehafen.

Benkwitz.
Halle a. S. Inh. Adolf Mandelk. Alter Markt 3.
Erstes Spezial-Geschäft
am Platze.
Bettfedern, fertige Betten.
Bettfedern-Reinigungs-Anstalt.
Grösste am Platze. — Elektr. Betrieb. — Nur Alter Markt 3.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. 5% Rabatt.

Weissenfels. Weissenfels.
„Weintraube“.
Sonnabend und Sonntag:
gr. humoristisches Konzert,
ausgeführt vom Aristen-Verband aus Leipzig,
verbunden mit
Stromer-Abend.
Eduard Schulze.
Sonntag: Fränschoppen.

Aue-Zeit. Deutscher Kaiser. Aue-Zeit.
Sonntag, d. 2. Februar
Fockbierfest mit Ball.
H. Weidmann.
Stern ladet früh ein. W. Meje.

Artern u. Umgegend.
Den Abonnenten von Artern und Umgegend zur gefl. Nachricht, daß laut Beschluß der letzten Versammlung d. B. V. die Expedition dem Gen. Karl Härtel, Bergstr. 2, übertragen worden ist. Alle Bestellungen sind vom 1. Februar ab an denselben zu richten. — Die örtliche Zeitungskommission besteht aus den Genossen Robert Haase (Dönnann), Berthelstraße 1, Franz Gorges, Rooststraße 1, Hermann Gebhardt, Neustadtstr. 17 und Friedrich Baag, Neustadtstr. 7. Alle Beschwerden sind an dieselben zu richten.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 30. Januar.

Zwei Wochen Gefängnis — 60 M. Geldstrafe!

Wir wir schon kurz melden, hat gestern das Landgericht Naumburg das Hohenzollern-Schöffengerichtsurteil aufgehoben und unseren Kollegen Leopold J. zu 60 M. Geldstrafe verurteilt. Das Schöffengericht Hohenzollern hatte wegen Verleumdung des Kirch-Wunderlichen Bergarbeiters Friedrich Wötter in Wilschütz auf zwei Wochen Gefängnis erkannt. Es handelte sich um eine Notiz in Nr. 203 des Volksblattes, in der der Bergmann Wötter als „echter Radfahrer Christians“ und als „Sozialistenfresser“ bezeichnet worden war. Besonders betont war in der Notiz, daß B. seinem Sohne anbefohlen hatte, aus dem „sozialdemokratischen“ Turnverein auszutreten und daß er ihm, als er sich weigerte, kein Haus verbieten hatte. Diese Tatsache konnte der Privatkläger nicht in Abrede stellen. Bezeugt wurde das Verhalten Wötters in der Notiz als „Unkraut ausfüllen in der Familie“.

Das Schöffengericht sah besonders die Bezeichnung „Ein echter Radfahrer Christians“ und die Bemerkung „Unkraut ausfüllen“ als sehr beleidigend an. Das Landgericht hat diesen Punkten in seiner Urteilsbegründung gar keine Beachtung geschenkt! Die Staatsanwaltschaft hat keine Veranlassung gefunden, auf den Artikel des Bergmann Wötter ein Verbot zu erwirken, weil der Sozialdemokrat nicht nur aus politischer Überzeugung, sondern auch aus egoistischen Gründen bestimmte. Ferner ist das Gericht der Ansicht, daß dem B. eine nicht anständige Kampfmethode vorgeworfen worden sei. Bei der Strafabmessung sei besonders ins Gewicht, daß der Artikel im politischen Kampfe gegenüber einem energiegelassen Gegner geschrieben ist.

Bum Streik der Gasarbeiter.

Wir haben bereits mitteilen, legten am gestrigen Tage die Gasarbeiter die Arbeit nieder. Die seitens der Arbeiter geführten Verhandlungen schlugen fehl. Bürgermeister v. Holly war nicht imstande, auch nur die geringsten Konzessionen machen zu können. Verhandlungen und immer wieder Verhandlungen. Die Arbeiter waren es aber satt, sich noch länger so behandeln zu lassen und legten am Mittag die Arbeit nieder. Die Verhandlungen wurden von Herrn v. Holly erklärt: Er verhandelt nur mit „seinen“ Leuten und lehne es ab, sich mit fremden Personen in Verhandlungen zu treten. Herr v. Holly übt sich auch den Gasarbeitern gegenüber als der bekannte Nachbarnhüter, wonach die Lohnrechnungen 90000 pro Jahr betragen sollten, er müßte sich aber von der Kommission belehren lassen, daß die Lohnrechnungen nach den eingereichten Forderungen nur 22000 Mark pro Jahr betragen. Wir sind der Meinung, daß bei einem Ueberfluß von über 600 000 Mark bei einigem guten Willen dem Begehren der Arbeiter hätte Rechnung getragen werden können. Nicht einmal die geringsten Zugeständnisse wurden gemacht, wodurch der Konflikt hätte vermieden werden können. Auf die Frage, ob vielleicht in nächster Zeit die Petition zur Beratung kam, gab der Herr Bürgermeister gleichfalls eine ausweichende Antwort. Die Briefe sind gefallen. Im Streik befinden sich 87 Mann. 30, worunter auch eine Anzahl älterer Leute, sind stehen geblieben. Nach am gestrigen Nachmittag wurden 30 Mann der hiesigen Wasserwerke zur Streikarbeit kommen an die Arbeit, wozu sich jedoch ein Teil mit den Streikenden entschuldigen erklärte. Die Gasarbeiten sind ebenfalls eine Anzahl in die Arbeit gekommen. Aber auch sechs Feuerwehreute finden sich ein. Wie uns von den Streikenden versichert wird, nehmen sich die ruhigen Gesellen in ihren weißen Drillanzügen ganz schön aus. Die Stadterverwaltung macht alle Kräfteanstrengungen, um den Betrieb aufrecht zu erhalten. Ob ihr das gelingen wird, bleibt abzuwarten. Auch die Firma W. I. B. P. P. z. B., Pfeiffers, 17, stellte heute morgen sechs Streikarbeiter, wozu in der Gasanstalt arbeiten, zwei in der Stadt mit Ross umherfahren. Schämten sich solche Arbeiter nicht?

Wir richten an die Arbeiterklasse das Ersuchen, uns in dem uns aufgedungenen Kampfe nach besten Kräften zu unterstützen.

und die Arbeiter sämtlicher städtischer Werke zur Solidarität zu veranlassen.

An ein Aufrechterhalten des Betriebes, wie bürgerliche Wähler denken, ist nicht zu denken. Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß aus Anlaß der Vorkommnisse morgen, Freitag abend, im Volkspark eine öffentliche Volksversammlung stattfindet. An die Halle der Arbeiterklasse rufen wir den Appell gütigst zu der Versammlung zu erscheinen, um dadurch der Stadterverwaltung die richtige Antwort zu geben. Arbeiter, seid Solidarität.

Die Streikleitung.

Krankentransportgebühren.

Nach dem vorliegenden Entwurf des Hauspachplanes der Stadt sollen die Gebühren für Benutzung des Krankentransportwagens vom 1. April erhöht werden, und zwar sollen die Gebühren betragen:

- a) für die Beförderung der Mitglieder von Krankenkassen 3.— M. statt bisher 1.50 M.
- b) für andere Personen 5.— M.

Wenn, was nicht anzunehmen ist, die Stadterordnetenversammlung dieser reaktionären Sozialpolitik des Magistrats zustimmen sollte, dann darf das nur geschehen, wenn auch alle Hilfeleistungen der Feuerwehr von denjenigen, der deren Hilfe bedürftig, getragen werden. Wenn auch das Krankentransportwesen an sich mit der Feuerwehr nicht unbedingt zusammenhängt, so dienen doch beide Einrichtungen der Allgemeinheit, und zwar die Feuerwehr dem Schutze der Verionen und der Erhaltung des Rationalvermögens, der Krankentransportwagen dagegen ausschließlich dem Schutze hilfsbedürftiger Mitbürger, und es wird kaum verstanden werden, warum man gerade die Einnahmen aus der Benutzung des Krankentransportwagens der Kosten der Einrichtung stellen sollte. Ein solches Verfahren wird sofort eine weit geringere Benutzung der an sich beliebigen Weidewirtschaft im Gefolge haben und die Krankentransporte werden sich befinden, ob sie aus Rücksicht auf die höheren Gebühren nicht alle diejenigen Fälle, bei denen es angebracht und möglich ist, durch andere Gelegenheiten befördern lassen.

Wer aber feiner Krankentransporte angeht, die J. B. selbständige Handwerker, Gerbereien usw. und das Unglück hat, einen Unfall zu erleiden, der die Beförderung notwendig macht und dann hinterher eine Gebühr von 5.— M. bezahlen soll, wird von den Einrichtungen des Magistrats nicht gerade erbaunt sein. Schlimmer liegen aber noch die Fälle für denjenigen Hausvater, dessen Kinder an Krampfanfällen, Grippe usw. leiden, und welche in diesem Zustande vielleicht jährlich mehrfach als beförderungsbedürftig durch hilfsreiche Mächten der betr. Wohnung mittels Krankentransport ausgeführt werden. Wir sehen daher in diesem Vorschlag des Magistrats einen Fehlgriff, der geeignet sein dürfte, die Einnahmen aus dieser an sich wohlthätigen Einrichtung nicht zu erhöhen, sondern zu schmälern, und hoffen, daß die Stadterordnetenversammlung diesen Vorschlag, so nützlich er auch im Finanzinteresse der Stadt sein dürfte, nicht zustimmen wird.

Die Wertzuwachssteuer.

liegt unseren Grundstücks- und Hausbesitzern schwer im Magen, trotzdem diese Steuer auch von anderer, nicht nur dem sozialdemokratischen Seite als die gerechteste aller Steuern bezeichnet wird. Denn nicht die Vermögensgröße, die ihr Haus nicht alle vier Wochen wechseln, werden davon getroffen, sondern nur die Spekulant, die die Beträge ihrer Häuser künstlich in die Höhe treiben und damit manchem Käufer so die Augen einschmieren, daß er lange nicht sehen kann.

Im übrigen haben sich die Hausbesitzer in vielen Fällen schon vorsehen. Denn gerade zu Neujahr hörte man allenthalben von Mietssteigerungen erzählen und — schimpfen. Um 10, 15, 20, 30, sogar bis 30 M. sind Mietssteigerungen geschehen, so daß wohl noch nie soviel Mietssteigerungen zu verzeichnen sind, als gerade dieses Jahr zu Neujahr. Andere Hauspächter haben eine noch feinere Methode des Schröpfens ihrer Mieter herausgefunden. Leider sind viele Vermieter geworden, infolge der an und für sich hohen Werten einerseits,

und des geringen Einkommens andererseits, Kiermieter zu halten, oder alleinstehende Frauen der verlassenen Ehemänner durch Kiermieten ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das scheint einigen Hausvätern eine zu milder Genuß zu sein, doch dem ist auch ihr Teil zu machen. Deshalb haben sie den Mietpreis erhöht, oder eine procentuale Erhöhung des Wasserpreises für jede weitere Person vorgenommen.

Alle diese Tricks erhöhen den Mietwert der Wohnungen ins ungeheure und werfen einen Mehrwert ab, der dann den etwaigen Käufer blendet, denn machen läßt ein solcher Miet natürlich in der Wohnung seiner Mieter nichts. Und wenn nachher ein solcher Hauswandler eine Wertzuwachssteuer zahlen soll, zehrt er wie ein edler Agrarier Zier und Mordio. Und die edlen Grund- und Ledenerwanger gehen mit ihnen Hand in Hand.

Einer dieser lauberen Brüder wunderte sich darüber, daß es der Magistrat gemagt habe, dem Hausbesitzerparlament eine solche Steuer zuzumuten. Denn unsere Stadterordnetenversammlung ist in der Tat nur ein Hauspächterparlament, da von den 66 Stadterordneten 41 Hausbesitzer sind, also zwei Drittel, statt nur der Hälfte, wie es die Stadterordnung vorbestimmt, und hofft, daß die Wertzuwachssteuer glatt abgelehnt werde.

Allerdings diese Befürchtung liegt sehr nahe, oder mindestens eine Vermittlung solcher Art, daß nicht für die Allgemeinheit heraufspritzt und der Magistrat dann lieber auf die Einführung verzichtet dürfte. Denn von einem Interesse für das Allgemeinwohl halten wir von einem so zusammengestellten Stadterparlament verfeuert wenig.

Den Feinden der Wertzuwachssteuer wollen wir aber beraten, daß in einer ganzen Reihe von Städten in der letzten Zeit, besonders im letzten Jahre, die Wertzuwachssteuer eingeführt worden ist. So zuletzt in Göttingen, wo auch die Regierung bereits die Genehmigung erteilt hat. Im vergangenen Jahre wurde die Wertzuwachssteuer noch eingeführt in Bielefeld, Bremen, Breslau, Danks, Gumben, Flensburg, Götting, Groß Vichterfelde, Jena, Kiel, Königs, Willehm a. Rh., Münster, Oldenburg, Bad Nauhan, Osnabrück, Saarbrücken und Juppert.

Sollten denn diese Stadterverwaltungen, in denen doch ebenfalls nicht zu wenig Hausbesitzer sind, die von unseren Hauspächtern so gräßlich ausgenutzt wurde wirklich nicht erkannt haben oder — länger sein als unsere Profittmacher?

* Was Einigkeit vermag. Die Kaiserliche der Groß- und Kleinrenten in Deutschland, konsumierte im Jahre 1907 im ganzen 398 380 Kilogramm Waffelpapier zum Verbrauch gegen 1058 800 Kilogramm im Jahre 1906. Das ergibt in einem Jahre eine Zunahme von 389 451 Kilogramm. Auch die anderen Abteilungen der Großrenten-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine haben sich im letzten Jahre sehr erfreulich entwickelt. Der einjährige Jahresabschluss ergibt über 80 Millionen Konsumierte gegen 66 Millionen im Jahre 1906. In den geschäftlichen Erträgen der Großrenten-Gesellschaft spiegelt sich das Aufblühen der Konsumvereine des Zentralverbandes wieder. Und der Erfolg wäre noch erfreulicher, wenn alle modernen Konsumvereine, anstatt noch vieles bei den diversen Groß- und Kleinrenten zu kaufen, das Genossenschaftsprinzip, das sie von ihren Mitgliedern verlangen, auch selbst im weitesten Maße anwenden.

* Was dem Gilden fehlt, Trübsal soll es erheben, nämlich einen sog. Kierrentenplatz, der von einem Kierrentenparlament sollen Anlagen und ein Kierrentenplatz eingerichtet werden. Also beiläufig die Verordnungsdeputation. Der Kierrentenplatz wird wahrscheinlich aber seiner Kleinheit wegen seinen ganzen Zweck verfehlen. Die Kosten sollen gegen 500 M. betragen.

* Eine empfehlenswerte Neuerung soll in der nächsten Zeit auf den preussischen Bahnen eingeführt werden, nämlich Schnellzüge für Riffen und Dede, die laubere gezogen und in eine plumbierte Papierhülle gemischt, von einem Unternehmer in den Ausgangsstationen der Reichsbahnzüge verpackt werden sollen, je 75 Bg. Die Reisenden können die Sachen bestimmungsgemäß während der ganzen Fahrt im Zuge benutzen und

Kleines Feuilleton.

Politik und Wissenschaft. Die indische Regierung hat in den letzten Jahren wiederholt wissenschaftlichen Expeditionen das Betreten von Tibet zu verbieten an verboten, so auch dem hervorragenden indischen Forscher Dr. S. P. Sinha und dem englischen Oberst Bruce, der die Befreiung des Gaurkanjars, des höchsten Berges der Erde, unternehmen wollte. Es ist sehr bemerkenswert, daß eine englische Regierung sich auf diese Weise der Wissenschaft gegenüber feindlich verhält. Eine Erklärung dafür erhält man durch den 31. August datterien Aufbruch zu dem jüngsten Staatsvertrage zwischen England und Rußland über die Begrenzung der gegenseitigen Interessensphären in Persien, Afghanistan und Tibet. Man hofft, durch dessen Bestimmungen den langjährigen Eiferstücken ein Ende zu machen. Dieser Zusatzartikel enthält das Uebereinkommen, während der nächsten drei Jahre seiner wissenschaftlichen Expedition den Eintritt nach Tibet zu gestatten. Beide Mächte verpflichten sich, China zu gleicher Zeit zu veranlassen. In politischer Hinsicht mag es sehr erfreulich sein, durch diesen Vertrag ein friedlicheres Einvernehmen zwischen den beiden Rivalen England und Rußland angebahnt und feindliche Vermittlungen vorbeugt zu sein, in wissenschaftlicher Hinsicht erstens als eine Maß der Politik, zweitens als ein Beweis, daß die indische Regierung sich auf die bisherigen „wissenschaftlichen“ Expeditionen politische Ziele verfolgte haben, z. B. die der Strahlenkraft, Petroleum, Kohlen, Wollw, Zedern usw. In dem Vertrage besteht nun aber die Bestimmung, daß Wissenschaftlichen die Untertanen von Rußland oder Großbritannien nicht über religiöse Angelegenheiten in Verlechte mit Dalai Lama und anderen buddhistischen Behörden treten dürfen; allerdings verpflichten sich beide Mächte, dafür zu sorgen, daß die Bestimmungen des Vertrages durch diesen Verkehr nicht verletzt werden. Das ist aber offenbar nur eine Ointertüte, die sich beide Staaten gelassen haben, denn wer will diesen Verkehr kontrollieren, wenn weder subtile buddhistische Untertanen Rußlands eine Wallfahrt nach Lhasa antreten (wie 1902 der Burjate Abbot) oder wenn Bundisten die topographischen Meßinstrumente in ihren Gebieten verbergen.

Auf die Expeditionen, die unterwegs sind, erstrecken sich diese Bestimmungen nicht; wahrlich! würden sie auch, wie die Burjate Abbot, dem Verbot zur Rückkehr seine Folge leisten. Nach „Betermanns Mitteilungen“ befindet sich hier fürer, nachdem er von Schigatsi am Brahmaputra Ende März in nordöstlicher

Richtung aufgedrehten war, am 25. Juli in Lofchen am Manjarowar-See im zentralen Tibet. Die Route von Major Aber und Kapitän Rowling nördlich vom Brahmaputra wurde möglichst vermieden, aber durch heftigen Regen derselben konnte nicht große Genauigkeit festgestellt werden. Die meiste Zeit lag er in sehr unbewohnten Gebieten; wo er mit tibetischen Behörden der Nomaden zusammentraf, fand er entgegen früheren Erfahrungen überall großes Ungenügsamen, eine Folge der fremdlichen Haltung, welche General Sir J. Younghusband nach der Wegnahme von Lhasa gegen die Eingeborenen gezeigt hatte. Seine Annahme hat Sinha in 203 Atlasblättern und 709 Panoramen niedergelegt. Er hat mehrere große Geheimgesellschaften angelegt, die Wasserformen aller berührten Flüsse gemessen, den großen See Antschof-So aufgenommen und ausgeleert, während dieselbe Arbeit am Manjarowar-See durch Aufgehen des Eises verhindert wurde. Durch Sinhas Route wurde die Wasserlinie zwischen Brahmaputra und dem abhülligen Gebiet des inneren Tibet festgestellt.

Das Studium des Fliegens ist durch die neueren Erfolge mit den leibaren Motorluftschiffen in ein besonders aktives Stadium getreten. Man macht daher jetzt auch besondere Anstrengungen, auf diesem Gebiete wissenschaftlich weiterzukommen. Nachdem die Motorflieger-Studien-Gesellschaft für die Konstruktion eines brauchbaren Motors Breife in der Höhe von 20000 M. ausgeführt hat, hat dasuratorium der Jubiläumsgesellschaft der deutschen Industrie einen Ausfluß eingeleitet, das Studium des dynamischen Fliegens und die Verwirklichung von Luftschiffen begonnen worden. Zur Durchführung dieser Arbeit wird neuerdings ein als Konstrukteur bewährter Ingenieur gewählt, der die theoretische Mechanik abertritt. Die Verwirklichung dieser Probleme ist sehr indutorisch, an ihrer theoretischen und rechnerischen Behandlung haben sich schon bedeutende Physiker und Mathematiker betätigt. Angenommene Prinzipien der Sache nach praktischen Gesichtspunkten zu vereinfachen; hinsichtlich werden auf diesem Wege Fortschritte erzielt.

Am die West in drei Stunden und 23 Minuten. Einen höchsten telegraphischen Versuch hat dieselbe, das bekannte Kopenhagener Blatt Politiken gemacht. Am die Schnelligkeit der beschriebenen Telegraphenlinien der Welt zu ergründen,

sich die Welt an sich selbst zwei Telegramme von je fünf Worten; das eine sollte in östlicher Richtung um die Welt gehen, das andere in westlicher. Die Depeschen gingen über Schanghai-Newyork-London und London-Newyork-Schanghai. Zunächst im Augenblicke das Uebertragen der Depeschen abgehende Telegramm an, das für die Reise um die Welt drei Stunden und 23 Minuten gebraucht hatte. Die beschriebenen Telegraphen-Gesellschaften waren vorher nicht benachrichtigt worden, so daß nicht angenommen werden kann, es sich um eine durch außergewöhnliche Vorkehrungen erzielte Schnelligkeit handle. Die Depesche wurde während ihrer Reise um die Welt achtmal umtelegraphiert.

Zur Geschichte der Tinte. Wenn man bedenkt, zu was allem die Tinte schon gedient hat, so darf man sie auch wohl — wie Nephtis das Blut — als einen ganz besonderen Stoff bezeichnen. Die Alten bedienten sich zum Schreiben einer Art Tinte aus Ruß und Gummi, außerdem aus Sepialt; die Griechen nannten sie melan graphikon, die Römer atramentum (ater = schwarz), librarium. Später werden schon Kupferrot und Galläpfel als Hauptbestandteile erwähnt; in der letzten Zeit des Kaiserreiches bereitete man auch rote Tinte aus Venetia. Sollte die Schrift weiter befestigt werden, so wusch man sie mit einem Schwamm ab und tonnte dann das aus den feinen Wäskchen der Papiermasse hergestellte Papier oder Pergament von neuem benutzen. Wie man im Mittelalter schrieb, zeigen die herrliche Miniaturen in alten Folianten. Der Herrliche Schreiber ließ meist vor einem Pult, in der Rechten die Schreibfeder, in der Linken das Schreibrohr, womit man raube Stellen im Pergament glättete; vor ihm lag die Pergamentrolle. In der Rechten oben rechts hielt er ein mit Gallustinte gefülltes Schloßrohr; mitunter hielt auch zwei da; eines für schwarze, das andere für rote Tinte. Gewerksmäßige Schreiber trugen meist Feder und ein solches Tintenfaß im Gürtel bei sich. Vereitigt im frühen Mittelalter verfertigte man über Zinten, die von uns heutigen nicht allzu verschieden waren. Als Hauptbestandteile werden Galläpfel, Vitriol und Wein oder Bier genannt. Im Kloster Tegernsee, dessen Tinte sich jetzt noch findet, hat man ein altes Rezept entdeckt, das folgende Angabe enthält: „VII lo galles, III lo gumt, VI lo vitriol.“ Die Tinte war damals ziemlich teuer, aber auch gut, wie die meisten noch sehr viele Schwärze der mittelalterlichen Handschriften deutlich genug zeigt. (Wir entnehmen diese Notiz der bekannten Monatschrift S o m o s, die als Organ der (von 30000 Mitgl. bestehende) akademischen Gesellschaft der Naturfreunde die verbreitetste naturwissenschaftliche Zeitschrift der Gegenwart ist.)

Veranstaltungen... Die Veranstaltungen waren im Durchschnitt von 65-70 Mitglieder...

Schlichtungsstellen, Beiz. Neben paritätischen Arbeitsnachweise referierte am 18. Januar lokale Arbeiter...

Veranstaltungen... In vorliegender Nummer werden folgende Veranstaltungen bekannt gegeben:

Salle: Off. Versammlung, Freitag, 31. Januar. In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Beiz: Die Metallarbeiter-Versammlung am Sonnabend, 1. Februar, fällt aus.

Wandarbeiter: Off. Frauen-Versammlungen, Freitag, 30. Januar, in der ersten der Zimmer...

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Veranstaltungen... In der ersten der Zimmer, Sonntag, 1. Februar.

Gerichtssaal. Strafkammer.

Salle, 29. Januar 1908.

Don den Rückfallbestimmungen. Ein mehrfach vorheriger...

Bedingt zu einer Woche Gefängnis wurde ein 30-jähriger...

Einem unerwarteten Erfolg hatte die Berufung eines...

Briefkasten der Redaktion.

H. C. Gerb. Senden Sie Ihr a n o n n e m ein gebändertes...

Erholungshaus an der Heide. Sonntag, d. 2. Febr.

W. Bockbierfest. Hierzu ladet erob. Fr. Gedenwald.

Zeit. Fahräder, Nähmaschinen, Grammophone, Wringmaschinen...

Maschinist u. Heizer. Hierzu ladet erob. Fr. Gedenwald.

Kausbursche. Hierzu ladet erob. Fr. Gedenwald.

Schwapp. Hierzu ladet erob. Fr. Gedenwald.

Dienstmädchen. Hierzu ladet erob. Fr. Gedenwald.

Landesamtliche Nachrichten. Freitag Schlachtfest.

Freitag Schlachtfest. Freitag Schlachtfest.

Die Wahl-Lügen der bürgerl. Parteien. Das ist die Sache...

Hermann Stahl. Im Alter von 49 Jahren.

Freitag den 21. Januar abends 8 1/2 Uhr im „Vollpark“

Oeffentl. Versammlung.

Tagesordnung:

1. Ursachen und Wirkungen des Gadarbeiterkreißs. Referenten: Otto Mooss-Berlin und E. Berthold-Leipzig.
2. Diskussion.

Angesichts der Wichtigkeit des Themas und dem Interesse für den den Gadarbeitern aufgezwungenen Kampf wird um zahlreiches Erscheinen erlucht.

Der Einberufer.

Geschirrführer von Halle!

Sonnabend den 1. Februar abds. 9 Uhr im Saale der „Drei Könige“, Al. Sandstr. 7

grosse öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Der Kampf der Geschirrführer um Menschenrecht und Brot. Referent: Kollege F. Drechsler aus Magdeburg.
 2. Sit es und möglich, im kommenden Frühjahr an die Unternehmern die Forderungen heranzutreten? 3. Diskussion zu beiden Punkten.
- Um alle im Schwerindustrie, Möbeltransport, Expedition, sowie in allen anderen Fabrikbetrieben beschäftigten Betriebskollegen ergeht das dringende Ersuchen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
- Der Einberufer.

Weissenfels!

Sonnabend, d. 1. Febr. abds. 8 Uhr im Restaur. Stadt Raumburg

Abend-Unterhaltung

bestehend in Gesangs-, musikalischen und humoristischen Vorträgen von der berühmten Truppe des Genossen Strzelowicz, Berlin

Karten im Vorverkauf 20 Pfg. bei Oskar Schmidt, Klosterstraße 10.

Zahlreiche Beteiligung wünscht Das Gewerkschaftskartell.

Dresdner Felsenkeller-Biere

behaupten ihren seit über einem halben Jahrhundert erworbenen

guten Ruf.

Achtung! Taucha. Achtung!

Zentralverband der Maschinisten und Heizer sowie Berufsgenossen Deutschlands.

Zahlstelle Taucha und Umgeg.

Zu unserem am Sonntag, den 2. Februar im Hofmann'schen Lokale in Taucha stattfindenden

Stiftungsfeste verbunden mit humorist. Abendunterhaltung

und darauffolgendem Kränzchen

erlaubt sich, einen genussreichen Abend versprechend, ergebenst einzuladen

Anfang 7 Uhr.

Zentral-Verband der Maschinisten und Heizer.

Zahlstelle Meuselwitz.

Sonntag d. 2. Februar 1908 im „Deutschen Kaiser“

Winter-Vergnügen mit Christbaum-Verlosung.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu werden alle Gewerkschaften freundlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Hohenmölsen.

Sonntag d. 2. Februar im Lokale des Herrn Fuchs in Stetelberg

BALL

des Turn-Vereins Germania.

Angeführt wird ein Dekorations-Reigen.

Anfang 6 Uhr. Ohne Karte kein Zutritt. Anfang 6 Uhr.

Hierzu ladet Freunde und Gönner ein Der Vorstand.

Teuchern.

Sonntag d. 2. Februar im „Gasthof zum grünen Baum“

grosser humoristischer Abend

bestehend in Gesangs-, theatralischen u. musikalischen Vorträgen, ausgeführt von der Truppe des Herrn Strzelowicz-Berlin.

Abendöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Eintritt 30 Pfg.

Es wird gebeten, das Aussehen an diesem Abend zu unterstützen.

Zu recht zahlreichem Besuche laden hierzu freundlichst ein Th. Kublank. B. Strzelowicz.

Zentralverband der Schuhmacher Deutschl. Zahlstelle Weissenfels.

Den Mitgliedern hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß für

Montag, den 3. Februar eine hier gastierende Theatertruppe

für einen Theater-Abend im Apollo

engagiert wurde. - Ginen genussreichen Abend garantierend, ladet hierzu alle Mitglieder recht werten Familienangehörigen freundlichst ein

Die Ordirbaltung.

Entree halbe Preise: Balkon 40 Pfg., Saal 25 Pfg., Galerie 15 Pfg.

Stadt-Theater Halle
 Direktion: Hofrat M. Richards.
 Freitag den 31. Januar
 133. Ab.-Vorstellung. 1. Viertel.
 Umtauschkarten ungültig.
Gastspiel Senore Sengern.
 Verhört. Orchester (74 Musiker.)

Salome.
 Drama in 1 Aufzug nach Oskar Wilde's gleichnamiger Dichtung in deutscher Uebersetzung von Gedwig Ladmann.
 Musik von Richard Strauß.
 Anf. 8 Uhr. Ende vor 10 Uhr.

Apollo-Theater
 Direktion: Gustav Poller.
Vorletzter Tag!
Master Link
 „Der Menschenfeind“
8 Biseras.
Narow-Str.
Mile. Lorette
 und die übrigen Glanznummern.

Erholungsheim
J. Odenwald,
 An der Heide, Leitmer Ecke.
 Empfehlung meine Lokalitäten: dem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend.

Zeit Zeit
Wunder's Restaurant.
 Von Freitag d. 31. Jan. bis Montag d. 3. Febr.
Bockbier-Fest.
 Wägen und Pettkich gratis.
 Sonntag von 11-1 Uhr: Frischsuppen.
 Es ladet freundlichst ein Hermann Wunder.

Gasthof Unterschwödlitz.
 Sonnabend d. 1. und Sonntag d. 2. Febr.
Bockbierfest.
 ff. Bockwürstchen, frische Pfannkuchen.
 Es ladet freundlichst ein H. Stelst.

Gasthof Ludenau.
 Sonntag, d. 2. Februar
Oeffentlicher Freitanz.
 Hierzu ladet frdl. ein Reinh. Herzog.

Bokwih!
 Fischwaren-Geschäft von **Franz Meinke**
 (im Hause des Herrn Diezrich) empfiehlt:
Frische Fische, lebende Fische und sämtl. Räucherwaren
 täglich frisch.

Wo hast Du denn die feine Uhr her?
 Vom **Eberhardt, Weissenfels, Jägerstr. 7.**
 ff. und billig.
Ohne Konkurrenz! Weisse Handschuhe
 von 15 Pfennig an - tadello's chemisch gereinigt - **Gaigenberg.**
 36. Gr. Ulrichstr. 22. Gr. Steinstr. 53. Schmeerstr. 6. Steinweg 25.

Walhalla-Theater.
 Süssmilch's
 Heute Donnerstag 8 Uhr:
Grosser Ueberraschungs-Abend
 mit Präsenzvorstellung.
 Morgen Freitag abend 8 Uhr:
Abschieds-Gala-Vorstellung
 des jetzigen Weistadt-Programms.
 Stadtbahn Fahrtschlo's werden immer noch zu den bekannten Bedingungen entgegengenommen.
 Vorverkauf nur im Theaterbureau.

Vor-Anzeige!
 Süssmilch's
Walhalla-Theater
 Dienstag, den 11. Februar
Elite-Masken-Ball
 Eine Nacht a. d. Meeresgründe.
 Wunderbare Pracht-Dekoration ganz neu für Halle.
Höhepunkt d. Karneval-Saison.
 Preise der Plätze: Ganze Loge 80 Mk., Logenpl. 5 Mk., Saal 3 Mk., Damenkarten 2 Mk., Zuschauerkarten (II. Rang) 1 Mk.
 Im Vorverkauf: Ganze Loge 25 Mk., Logenpl. 4.25 Mk., Saal 2.50 Mk., Damenkarten 1.50 Mk.
 Vorverkauf im Theater-Bureau.

Genagelte Herren-Stiefel von 3.90 Mark an, Genagelte Kinder-Stiefel von 1.95 Mark an bei Haus Sachs, Gr. Ulrichstraße 32.

Selten günstige Gemüsekonserven-Offerte.
 Um zu räumen, offeriere, so lange Vorrat reicht, zu Engrospreisen:

Schnitt-u. Brechbohnen, nur Ia. Qualität.	12 Pfd. 1 Pfd. 1/2 Pfd.	27	21
3 Pfd. 40 Pfg., 5 Pfd. 63 Pfg.		38	26
Junge Erbsen III		45	30
do. mittelf. II		55	35
do. I		27	—
Kohlrabi in Scheiben m. f. Grün		56	40
Salat, fein gewirgt		65	42
Brechspargel mit Köpfen, dünn		85	50
do. mittel		100	58
do. prima		100	60
Stangenspargel, dünn, sehr saft		123	67
do. mittel, 30/40, Spezialmarkt		135	78
do. extrafein, 25/32		48	33
Gem. Gemüse, Leipziger Märkte III		63	42
do. I		82	49
do. II		68	36
Pfefferlinge, sandfrei		175	90
Champignons		72	38
ff. Früchtekonserven, bel. herabgel. i. P.		98	52
Sachelbeeren		72	43
Erdbeeren, rote Früchte		72	43
Mirabellen		78	40
Heidelbeeren, Königin Luise		78	40

ausgewogen 45 Pfg.

Franz Hennig, Rannichstraße 22, Telefon 631.
Raucht Eckstein-Zigaretten!
Nr. 5
 Diese rühmlichst bekannte Zigarettenmarke wird auch nach Einführung der Zigarettensteuer in derselben vorzüglichen Qualität u. Handarbeit hergestellt.
Preis: 10 Stück 25 Pfg.
 Der enorme Konsum befähigt die Fabrik, die Zigarettenhandlungen stets mit frischer Ware zu versorgen.
 Man verlange ausdrücklich:
Eckstein's Nr. 5

und prüfe genau, daß jede Zigarette die volle Firma „A. R. Eckstein & Söhne“ nebst Schutzmarke trägt. (Über 1000 Arbeiter.)
 In Zigarettenhandlungen zu haben.
 Vertreter: Otto Kaiser, Halle a. S., Defensivstraße 5. Fernsprecher 313.

Achtung! Fleisch-Offerte. Achtung!
 Clearingstr. 13, P. Kuhns Wurstfabrik, am Buttermarkt.
 ff. Rindfleisch zum Braten, ohne Knochen a. Pfund 80 Pfg.
 ff. Rindfleisch zum Kochen „ 70 „
 ff. Schacktes „ 70 „
 ff. Schweinefleisch „ 70-75 „
 Hochfeine Rot-, Leber- u. Schwartwurst „ 60 „
 Schlack- u. Salamiwurst, tadello'se Ware „ 100 „
 ff. Landschinken ohne Knochen „ 100 „
 ff. Rollschinken „ 110 „
 Alles in bester, frischer Qualität.
 F. Kuhns, Fleischwerkst.

Zigarren Zigaretten Tabake
 nur gute, abgelagerte Qualitäten, in allen Preislagen.
 Hamburger u. Bremer Zigarrenlager. (O. Kroch Nachf.) Harz 50.
Aufsichts-Postkarten empfiehlt Die Waisendruckerei.